

WOHNUNGSNOT

„Die weinen ja auch manchmal“

Die Wohnungsnot ist groß in Ludwigsburg. Wer eine Wohnung hat, gibt sie freiwillig so schnell nicht mehr her. Wer eine sucht, muss tief in die Tasche greifen. Wer keine findet, landet früher oder später auch bei der Wohnungsbau Ludwigsburg (WBL). Dort am Empfang spielen sich Geschichten ab, die das Leben schreibt.

VON JULIA ESSICH-FÖLL

Gabriele Drevenstedt sitzt seit viereinhalb Jahren jenseits der roten Theke in der Mathildenstraße 21. Sie kennt all die Geschichten von Menschen, die auf der Suche nach einem neuen Zuhause sind. Viele stehen jahrelang auf der Warteliste. „Es gibt Familien, die suchen schon sieben, acht Jahre nach einer Wohnung“, erzählt die Frau mit dem kastanienbraunen Haar.

Rund 1200 Interessenten sind bei der WBL als Wohnungssuchende registriert. Zirka 60 Prozent davon haben einen Wohnberechtigungsschein und damit die Möglichkeit, eine mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnung zu beziehen. Diesen 1200 Interessenten stehen pro Jahr aber nur etwa 100 Wohnungen gegenüber, die frei werden. Hinzu kommen Wohnungen, die die WBL neu baut. Doch auch hier stehen Hunderte Menschen auf der Warteliste.

„Schauen Sie sich doch auch in anderen Gemeinden um, in Sachsenheim oder Sersheim“, rät Gabriele Drevenstedt einer Anruferin am Telefon, „da sind die Mieten nicht ganz so hoch.“ Diesen Tipp gibt sie oft in letzter Zeit, denn der Ludwigsburger Wohnungsmarkt ist teuer. Zu teuer für viele Menschen in dieser Stadt. Wer auf eine staatlich geförderte Wohnung wartet, braucht einen langen Atem. Einen sehr langen.

„Wie geht es Ihnen?“ Gabriele Drevenstedt hat den älteren Herrn schon von weitem erkannt. Seit sechs Jahren kommt er zur WBL, sucht für sich und seine Frau eine Wohnung im Erdgeschoss oder im ersten Stock. „Wir wohnen momentan im Untergeschoss“, sagt der 74-Jährige mit griechischem Akzent. Seiner Frau mache das feuchte Klima in der Wohnung mehr und mehr zu schaffen, „sie ist schlecht mit der Lunge“. Deshalb wollen sie ein Stück weiter nach oben. Vor drei Jahren hatten sie eine Wohnung angeboten bekommen, aber die habe nicht gepasst. Seither warten sie vergeblich.

Und während der ältere Herr geduldig



Gabriele Drevenstedt ist die erste Anlaufstelle für Wohnungssuchende bei der Wohnungsbau Ludwigsburg.

Foto: Oliver Bürkle

von dannen zieht, meint Drevenstedt ihm hinterherblickend: „Ich muss es nicht entscheiden.“ Das klingt fast ein bisschen erleichtert. Wer bekommt eine Wohnung, wer muss noch warten? Diese Entscheidung treffen die Kollegen.

Hier am Empfang der WBL fallen Worte, wie man sie sich nicht für sein privates Umfeld wünscht: Mietrückstände, Zwangsräumung, Notunterkunft, Inkasso. Wer die geduldige Frau jenseits der Theke etwas fragt, bekommt eine ehrliche Antwort. Sie redet nicht um den heißen Brei herum. „Was bedeutet das?“, möchte eine Mutter wissen, die Drevenstedt ein Schreiben in die Hand drückt. „Das kann Zwangsräumung bedeuten, wenn Sie bis dahin keine neue Wohnung finden.“ Auch ihr gibt sie den Tipp mit auf den Weg, sich in ländlicheren Gemeinden umzusehen.

„Kündigungen wegen Eigenbedarf haben zugenommen“, sagt sie. Da drohe schnell Obdachlosigkeit. „Das Einzige, was wir dann anbieten können, sind unsere Notunterkünfte.“ So manches Schicksal

berührt. „Die weinen ja auch manchmal. Das ist schon schwer.“ Hin und wieder würden Tränen auch als Mittel zum Zweck eingesetzt. Drevenstedt kennt ihre Pappeneimer. Und dann gibt es die schönen Geschichten, die mit einem Happy End. So erinnert sie sich an einen Familienvater, der ihr aus lauter Dankbarkeit über eine neue Wohnung jede Woche

einen Cappuccino vorbeigebracht hat.

Das ist freilich die Ausnahme. Ansonsten wird der Ton eher rau am Empfang der WBL. In E-Mails werden die Mitarbeiter gerne mal beschimpft, an der Theke wird es bisweilen

laut. Da sei auch schon mal jemand vor die Tür gesetzt worden.

Das junge Paar, das sich an diesem Morgen auf die Warteliste setzen lassen möchte, ist ganz freundlich. Er studiert, sie ist gerade mit der Schule fertig und jobbt. „Unsere Wohnung ist verkauft worden, und der neue Eigentümer möchte selber rein“, erzählt sie. Viel Geld haben sie nicht zur Verfügung, Wohngeld noch nicht beantragt. „Wir suchen auch übers Internet

und die Zeitung“, aber wo ein Inserat sei, seien auch 50 Interessenten.

Gabriele Drevenstedt kann mitfühlen mit den Menschen, die vor ihr stehen. Sie selbst hat vor sechs Jahren eine Wohnung gesucht, weil das Haus, in dem sie wohnte, verkauft wurde. „Da dreht sich alles nur noch um die Wohnung. Das ganze Denken hat nur einen Fokus.“

Seit vier Jahren sucht eine junge Frau nach einem neuen Zuhause. Auch ihr wurde wegen Eigenbedarfs gekündigt, eigentlich hätte sie schon Ende Dezember draußen sein müssen. „Der Vermieter macht nur Druck“, sagt sie. Viele Wohnungen auf dem freien Markt hat die 34-Jährige schon angeschaut. Geklappt hat es nie. „Vielleicht weil ich alleinerziehend bin, zwei Kinder, aber kein Einkommen habe“, vermutet sie. Seit wenigen Tagen hat sie neue Hoffnung. Die WBL hat ihr eine Wohnung angeboten. „Ich habe gestern den ganzen Tag nur getanzt“, sagt sie strahlend.

INFO: Eine Podiumsdiskussion zum Thema „Wohnungsnot und kein Ende“ findet am Donnerstag, 1. März, um 19.30 Uhr in der Friedenskirche statt. Eintritt frei.